

Elene Gogiaschwili /Elene Gogiashvili/

Reiseliteratur als Medium zwischen Europa und dem „fremden“ Land Georgien im 18. und 19. Jahrhundert

Reiseliteratur ist ein vielseitig interessanter Bereich für die Geisteswissenschaften. Dieses literarische Genre eröffnet ein besonders breites Spektrum für interdisziplinäre Forschung. Ein Reisebuch stellt einerseits eine Quelle für die Erforschung der Reisegeschichte und andererseits eine Chronik für die bildliche Wahrnehmung des Weltbildes in verschiedenen Epochen dar. Mittels Anwendung von anthropologischen Disziplinmethoden in der Literaturwissenschaft kristallisieren sich viele bemerkenswerte Aspekte der Reiseliteratur heraus. Die Frage des gegenseitigen Verhältnisses von Ethnographie und Literatur ist nicht neu (neu ist jener Kontext der Interpretation, in der ethnographisches Material im Lichte ihrer zeitgenössischen Literatur und die Literatur auf dem Hintergrund der ethnographischen Umgebung erörtert wird). Damit verdeutlichen die Berührungspunkte der ethnologischen und literaturwissenschaftlichen Disziplinen die Grundlage der Herausbildung von kulturellen Werten. In der zeitgenössischen Wissenschaft werden solche Fragen gestellt wie:

- Überschneidung und Überlagerung von Sinnbereichen zwischen verschiedenen Kulturen
- Erschließung von Texten im Hinblick auf interkulturelle Vergleichbarkeit
- Wie weit ist die Metapher „Kultur als Text“ methodisch zu konkretisieren?
- Wie können ethnologische und literaturwissenschaftliche Verfahren wechselseitig sowohl für die Interpretation ethnographischer Forschungen, kultureller Fremderfahrung und Erkenntnisgewinnung als auch für die Interpretation literarischer Texte fruchtbar gemacht werden
- Nicht zuletzt, um kritisch zu beleuchten, wie kulturelle Ereignisse und Vorgänge mit Textspuren und textuellen Strategien verknüpft sind (12,7-8).

In der modernen wissenschaftlichen Literatur ist der Terminus „Kultur als Text“ folgendermaßen erklärt: „Kultur als Text aufzufassen heißt, ein gemeinsames Feld abzustecken, das nur durch disziplinenübergreifende Fragestellungen zu bearbeiten ist: Kultur ist ein Bereich, der – ähnlich wie ein Text – zu verschiedenen Lesarten aufruft. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf die interpretierenden Bedeutungsverdichtungen der kulturellen Darstellungsformen selbst sowie auf die rhetorischen Strategien bei der Darstellung von Kulturen“ (12, 10).

„Der ‚Reisebericht als erzählende Darstellung einer realen Reise gehört zu den ältesten Gattungen der abendländischen Literatur. Seine Spuren lassen sich bis weit in die griechische Antike zurückverfolgen. Auch im deutschsprachigen Kulturraum hat die Gattung eine lange Tradition, die bis zu den ersten Pilgerberichten des 14. Jahrhunderts reicht“ (2, 1).

In der Neuzeit wuchs die Bedeutung von Reisebüchern. Beschreibungen fremder Länder wurden zur Lieblingslektüre.

„Reiseberichte, Reisehandbücher, Apodemiken und bald auch die ersten Reiseführer spiegeln so ein doppeltes Programm wider: einerseits den Versuch der ethnographischen Beschreibung der „Merkwürdigkeiten“ eines Landes, seiner Natur, seiner Bewohner, ihrer Sitten, ihrer Geschichte, ihrer Religion wie ihrer abergläubischen Vorstellungen; andererseits die Vermittlung der „richtigen“ Form des Reisens und des Betrachtens, Reisen als eine Schule des Sehens, die einen aufklärenden, vielleicht sogar schon „ethnographischen“ Blick einüben soll“ (11, 31).

„Viele dieser Reiseberichte werden damals regelrechte Bestseller, die zur beliebten Lektüre des bürgerlichen Lesepublikums gehören. Und sie wirken als erstes modernes Medium auch im Sinne einer massenkommunikativen Breite, weil sie bestimmte Bilder, Perspektiven, Beobachtungen multiplizieren und popularisieren: Man weiß nun, was man wie zu beobachten hat, wenn man unterwegs ist“ (11, 32).

Wenn in den europäischen Reiseberichten und Reisehandbüchern des 17. Jahrhunderts über die Völker Georgiens und Nordkasiens geographische, politische, soziale und ethnographische Beschreibungen (3; 4; 5; 6) gegeben sind, so trägt die Mehrheit der Reisebücher im 18. Jahrhundert einen anderen Charakter (7; 8; 14; 17).

Anfangen von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an begründeten die Autoren schon, warum die Existenz ähnlicher Bücher unbedingt notwendig ist. Im 19. Jahrhundert fasst die Tradition der wissenschaftlichen Forschungsreise Fuß. „Die Aufklärung war zweifellos die Blütezeit des europäischen Reiseberichts. Die Gattung erfuhr hier nicht nur in quantitativer Hinsicht eine Entwicklung, die sicherlich weder vorher noch nachher je wieder erreicht wurde. Mit der quantitativen Ausdehnung der Gattung geht ein Wandel im Gattungsbewußtsein einher. Im 18. Jahrhundert wird der Grundstein gelegt zur Entwicklung der Gattung von einem bloßen Medium der Information zu einem Genre, das sich bewußt literarische Darstellungstechniken und Qualitätsmaßstäbe zu Eigen macht“ (2, 273).

In Enzyklopädieartikeln des 18. und 19. Jahrhunderts sind außer trockenen Beschreibungen persönliche Meinungen durch die Autoren der Artikel über Georgien ausgedrückt (1; 15). Deren emotionaler Ton bekräftigt insbesondere die Unterstreichungen nationaler Besonderheiten. „Seitdem Georgien unter russischer Herrschaft steht, verschwindet das nationale Gepräge der eigentlichen Georgier unter dem Einflusse russischer Gesetze, Sitten und Gebräuche, namentlich bei den höhern Ständen, immer mehr, und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, in welcher die dem russischen Scepter Unterworfenen in ihrer ganzen Art zu sein und zu leben sich in Russen umgewandelt haben werden. Es scheint deshalb nicht unangemessen, den

Schilderung dieses in so vieler Beziehung interessanten Stammes nach seiner Nationaleigenthümlichkeit einige Spalten zu widmen, und alles Wissenswürdige, was sich in den Reiseswerken zerstreut vorfindet, möglichst übersichtlich und gedrängt zusammenzustellen“ (1, 179-180).

Die in der europäischen Reiseliteratur und in Enzyklopädieartikeln enthaltenen genauen Beschreibungen über die politische Lage und der Genealogie der königlichen Dynastie Georgiens bestätigen, dass Georgien für den europäischen Leser Gegenstand des Interesses, ein fernes Land mit europäischer Orientierung ist. Ein klares Beispiel dessen, wie sich die Beziehung der Europäer zu Georgien anschaulich herauskristallisiert, ist das im Jahre 1793 in Leipzig herausgegebene Buch „Kurze Geschichte des Prinzen Heraklius und des gegenwärtigen Zustandes von Georgien“ (Heraklius = Erekle II).

Das Werk ist gleichzeitig Fiktion sowie Darstellung der Wirklichkeit, herausgegeben von Graf Jeka alias Elias Habesci auf der Grundlage von Dokumenten (laut Annahme der Historikerin D. Kandelaki soll Graf Jeka ein Pseudonym von Jakob Reineggs (1744-1793) sein, der im Jahre 1778 nach Tbilisi kam)¹. Herausgeber des Buches ist Hermann Henrichs, der vermutlich Infanterieoffizier war und außer dieser Arbeit eine „Anweisung zu Neuen Evolutionen oder Entwurf eines Tactischen Lehrbuchs für leichte Infanterie. Flensburg, in der Kortenschen Buchhandlung“ (1795) herausgegeben hat.

Das Buch fängt mit der Beschreibung der Lage Georgien im 18. Jahrhundert an, die beinhaltet: politische und soziale Lage des Landes, die Königsherrschaft Erekle II.; besonders unterstrichen sind die militärischen Interessen Erekle II., die Stärkung des Landes und die europäische Orientierung.

Ungeachtet dessen, dass das Buch hauptsächlich politische Ereignisse anschnidet, widmet der Autor seine besondere Aufmerksamkeit der ethnographischen Beschreibung des Landes und des Charakters und den Riten der Bevölkerung:

„Ehe wir jetzt mit der Geschichte des Prinzen Heraclius weiter fortfahren, würde es vielleicht hier nicht am unrechten Orte seyn, dem Leser eine locale Idee von Georgien zu geben und ihn mit den Einwohnern dieses Landes, und deren Religion, Sitten und Character bekannt zu machen“ (9, 24).

Die Begeisterung des Autors von der Persönlichkeit Erekle II. ist durch das Streben des georgischen Königs nach Bildung hervorgerufen, was in der neuen Zeit eine der wichtigsten Werte für Europäer war:

„Geboren mit einem Geiste für große Unternehmung; mit der unruhigsten Lebhaftigkeit, die aber durch Weisheit gemäßigt wird; begabt mit einem durchdringenden Verstande, und einer unbegrenzten Wißbegierde, einer starken Construction und bauerhaften Gesundheit, fühlte dieser Prinz schon in seiner frühen Jugend, daß er in Georgien seinen heranwachsenden Talenten kein Genüge tun, noch einem Geiste und Muthe würde Nahrung geben können“ (9, 29).

Der Autor verstärkt das Interesse des Lesers zum vollständigen Porträt des gebildeten Herrschers“ damit, dass er eine Nachricht über den Studienaufenthalt

Erekle II. in Europa liefert, die durch die Geschichte dokumentarisch nicht bestätigt ist:

„Er beschloß daher eine Reise in Europa zu machen, und sich alle mögliche Kenntnisse zu erwerben. Er richtete hier seine besondere Aufmerksamkeit auf die Regierungsform der verschiedenen Nationen, und lernte die Mittel kennen, wodurch diese ihren Thron befestigten. Hierauf widmete er seine Zeit gänzlich der Militairwissenschaft, und nicht zufrieden, sich eine bloß theoretische Kenntnis davon zu erwerben, begab er sich unerkannt nach Berlin, und ließ sich als gemeiner Soldat anwerben, um in der preußischen Schule, die ihn die beste leuchtete, auch die Pflichten des untersten Standes im Militair practisch zu erlernen. Sein Betragen sowohl in Garnison, als während den Feldzügen, die er in dem Kriege, welchen der König von Preußen damals gegen Maria Theresia führte, mitmachte, war so exemplarisch, daß er zu höhern Stellen befördert wurde, und der König ihn zuletzt zum Hauptmann bei der Inanterie erob. Bey dieser Gelegenheit entdeckte sich der georgische Prinz dem König, welcher ihn mit Zeichen der Hochachtung und Freundschaft überhäufte. Kurz darauf beschloß er in sein Vaterland zurück zu einer gänzlichen Reform desselben gelegt hatte, und nur auf eine günstige Gelegenheit wartete, ihn außzuführen“ (9, 29-30).

Der Autor unterstreicht die Bedeutung von Bildung in der von Erekle II. durchgeführten Innenpolitik: „Er führte darauf von auswärtigen Ländern alle Arten von Arbeiten in seinem Reiche ein, Künste und Wissenschaften fingen an zu blühen, Gelehrte wurden eingeladen und durch großmüthige Belohnungen aufgemuntert, der Akerbau wurde vervollkommenet, und eine besondere Sorgfalt auf die Verbreitung der Handlung gewandt. Rußland unterstützte dieses Unternehmen aufs beste, und in kurzem wurde der Paß über den Caucasus, der vorher wenig bekannt war, eine gebahnte Heerstraße, die man beständig voll vom Genie, die er auf eigene Kosten reisen ließ, um sich theils an europäischen Höfen, theils auf Academien zu bilden. Um einige Ausmachen, stiftete er drey Ordens; einen der Geburt, einen anderen des Verdienstes, und einen dritten der Tapferkeit und der militairischen Geschicklichkeit. Um auf eine wesentliche Art Aberglauben aus seinem Lande zu verbannen, duldete er alle Religionen, und war darauf bedacht, seine Unterthanen von allen Vorurtheilen zu reinigen. – Von seinem Hofe und von seiner Person entfernte er alles Ueberflüssige, ohne jedoch beyden den notwendigen Glanz zu rauben. Tiflis, noch vor kurzem ein Städtchen, nimmt jetzt ihren Rang unter den zweiten Städten Europens ein. Ihre öffentlichen Plätze, ihre Bildsäulen, Thürme, Gärten und Spaziergänge, sind alle das Werk des Prinzen Heraclius. Er riß die Gränzen der alten Stadt ein, erweiterte sie, und setzte sie in einen besseren Verteidigungsstadt, denn in ihrem vorigen Zustande wurde sie sehr wenig von der Festung geschützt; er umgab sie daher mit einem nach allen Regeln der Befestigungskunst erbauten Walle, besetzte ihn mit einer brauchbaren Artillerie, und ließ nichts aus der Acht, was zur Verteidigung und Haltung einer Festung notwendig ist“ (9, 31-32).

Auf die fortschrittlichen Unternehmungen des Erekle II. weisen auch seine Finanzpolitik und die für Bildung ausgegebenen Geldbeträge hin: „Der Khan von

Erivan sah sich [...] genötigt, dem Prinzen von Georgien einen ansehnliche Summe zu bezahlen, welche er sogleich zur Gründung eines Collegiums anwandte, wo ~~jeder Jüngling, der Lust zum Studiren hegt, in allen Künsten und Wissenschaften~~ umsonst unterrichtet wird. Imgleichen errichtete er eine Art Kloster, wo fünf und vierzig eingeborene Mädchen bis in ihr achtzehntes Jahr gleichfalls unentgeltlich erzogen werden, und in allen weiblichen Wissenschaften Unterricht genießen“ (9, 38). Ein Ergebnis der vernünftigen Innenpolitik des gebildeten Herrschers ist Gerechtigkeit im Lande. Hier verstärkt der Autor noch mehr seine eurozentristische Position, indem er den georgischen König von asiatischen Herrschern unterscheidet. Asiatischer Herrscher und Diktatur sind hier fast Synonyme. Augenscheinlich ist die Unterstreichung des Autors, dass das „Gesetzbuch“ Ereğles mit Hilfe eines Europäers erarbeitet wurde:

„Durch Hülfe seines Ministers Mollart Regney führte er ein Gesetzbuch ein, welches sich auf Gerechtigkeit und Billigkeit gründete, und wonach der Unterthan nicht, wie bey andern morgenländischen Prinzen, unterjocht und gedrückt wird, sondern sich fühlt, daß er Mensch ist. Seine Angaben sind mäßig und er selbst genießt die Früchte seines Fleißes, statt andere lediglich für ihre Fürsten arbeiten, und findet sich noch dazu aufgemuntert und belohnt. Der Verbrecher wird auf härteste bestraft, und der Prinz ist unerbittlich gegen ihn. Und so furchtbar er überhaupt seinen übelgesinnten Unterthanen ist, so gnädig und menschenfreundlich ist er gegen gutgesinnte Leute. Den Schmeichlern ist er eine Geißel, aber ein Belohner der Tugend und Rechtschaffenheit, und ein Beförder des unerkannten Verdienstes. Ein jeder der etwas zu suchen hat, findet freyen Zutritt bey ihm, und wer sich über etwas zu beschweren hat, dem läßt er die strengste Gerechtigkeit wiederfahren. Und so genießt dieser Platz die völlige Liebe und das Zutrauen seiner Unterthanen, die ihren veränderten glücklichen Zustand erkennen und sich unter seiner Regierung glücklich fühlen“ (9, 31-32).

Mit der Kommentierung solcher persönlichen Eigenschaften Ereğles II. wie Tapferkeit, Mut und patriotisches Bestreben unterstreicht der europäische Autor die in Europa angeeigneten Erfahrungen und Kenntnisse:

„Sein vorzügliches Augenmerk war daher auf die Errichtung einer guten Armeegeschichte, die er nach den ersten Regeln der Tactik einrichtete. Er suchte aus fremden Diensten Leute an sich zu ziehen, von deren Fähigkeit er überzeugt war, und denen er die ersten Befehlshaberstellen übertrug. Bey seinen Unterthanen bestrebte er sich Vaterlandsliebe rege zu machen, und sie dahin zu vermögen, daß sie benöthigten Falls mit Lust die Waffen ergriffen. Er selbst war unermüdet sie so zu disciplinieren, wie er es in der preußischen Schule gelernt hatte, und in kurzem brachte er ein Heer auf die Beine, welches vermögend war, einer feindlicher Macht die Spitze zu bieten“ (9, 14-15).

Das Erwachen des patriotischen Strebens Ereğles II. steht nach dem europäischen Autor im Zusammenhang mit dem Aufenthalt in Preußen:

„Heraclius war eine geraume Zeit in Europa gewesen, und hatte alle Widerwärtigkeiten des Glücks erfahren, ja selbst das größte Elend erduldet. Durch

dieses vortreffliche und vielleicht einzige Mittel gebildet, war er vor einigen Jahren mit einem Kopfe voll patriotischer Ideen, und mit einem Herzen voll des edelsten Muths, in sein Vaterland zurückgekehrt, fest entschlossen, dessen Zustand zu verbessern, das türkische Joch abzuschütteln, und die Schande hinweg zu machen, wodurch es jetzt der allgemeinen Verachtung ausgesetzt war" (9, 12).

Am Ende des Werkes ist der Vergleich Erekle II. mit Peter I. völlig logisch, der in diesem Kontext als Musterbeispiel eines „gebildeten Herrschers“ erscheint, und wenn man den Ton des Autors berücksichtigt, ist eine größere Lobpreisung unvorstellbar. „Ist dieser Prinz nicht baynahe das Gegenstück von Peter dem Großen, und dürfte man nicht wohl vermuthen, daß er, so wie dieser, sein Reich dereinst zu einem der blühendsten und glücklichsten auf Erden machen würde?“ (9, 35)

Das Werk endet mit einem Monolog, der Erekle II. in seiner Phantasie und vor allem in der des Autors sagen lässt: „Georgier, wir haben Land, wir haben Städte, aber wir haben keine Schätze, kommt, laßt sie uns bey den Persern und Türken suchen, diese haben Ueberfluß. Armenier, ihr seyd reich, aber Tyrannen rauben euch euer Eigenthum, kommt und seyd ein Volk mit dem meinigen, und ihr sollt glücklich seyn. – Ihr Christen, die ihr in Persien und unter den Türken zersteuet seyd, die ihr eure Lage in Slaveray dahin lebt, kommt, laßt euch unter uns nieder, ihr sollt ein Vaterland, Freude, Brüder, und einen Vater finden, der zugleich euer Fürst seyn wird, und unter dessen Scepter ihr die Glückseligkeit des Lebens schmecken sollt!“

In diesem Werk sowie in anderen Reisebüchern des 18. und 19. Jahrhunderts sind die verbreiteten Stereotypen der europäischen Gesellschaft über Georgien widergespiegelt: ein sich in Asien befindende Land, das politisch europäisch orientiert ist. Am Anfang der geografischen und ethnographischen Beschreibungen die Worte: „Georgien eine asiatische Provinz“ (9;25).

„Die Weibpersonen sind sehr freundlich, höflich ehrbietig und die schönsten Creaturen in ganz Asien“ (6,139), „Das Volk ist das allerschönste in ganz Asien“ (15,216), „... nach meiner Muthmaßung gehört es (das georgische Volk – E.G.) zu den ältesten Völkern Asiens) (17,51) und andere weisen auf die geographische Lage Georgiens hin, die bestimmend für die Exotik dieses Landes zusammen mit seiner europäischen Orientierung wird.

Ebenfalls im 17. Jahrhundert wurde für den europäischen Leser bekannt, dass man in keinem anderen Land die französischen und italienischen Ärzte so wie in Georgien schätze:

„Es ist kein Ort und Land in der Welt zu finden, da die Aerzte so hoch geehrt und geachtet werden als hier. Inbesonderheit werden von den Mengreliern die Französische und Italienische Aerzte in hohen Würden gehalten. Und mann sie einen derselben bekommen, so wenden sie allen möglichsten Fleiß an ihn zu einer Heurat zu vermögen und also in ihrem Lande zu behalten“ (6, 154).

In der heutigen europäischen Wissenschaft ist der Fakt unumstritten, dass das „fremde Land“ in der europäischen Reiseliteratur aus eurozentristischer Position wahrgenommen wurde, „insofern sich in ihr die vertrauten Kennzeichen der eigenen zivilisierten Lebensordnung nicht mehr ausfindig machen lassen. Die exotische

Szenerie führt den Betrachter aus dem sozialen und kulturellen Lebensraum heraus und setzt in ihm Vorstellungen frei, in denen kontrastiv und wertend das Eigene und das ~~Fremde voneinander abgegrenzt werden~~“ (10; 7).

Mit der Beschreibung des Monarchen des fremden Landes kristallisierten sich Werte heraus, weswegen der europäische Reisende des 18. Jahrhunderts sein Wohlwollen und seine Begeisterung dem georgischen König gegenüber ausdrückt:

- die im frühen Alter gezeigte Neigung zum Lernen
- europäische Bildung
- patriotisches Streben
- Mut und Kampffähigkeit
- militärische Begabung
- Gerechtigkeit
- finanzielle Unterstützung der Bildung
- fortschrittliche politische Pläne.

Bei der Beschreibung der persönlichen Eigenschaften des Monarchen und der Wiedergabe seiner Tätigkeit akzentuiert der Autor stets dessen europäische Bildung, wodurch er für den Leser die Entfernung zwischen dem eigenem und „dem sich in Asien befindlichen Land“ verringert.

Literatur

1. Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von J. G. Ersch und J. G. Gruber. 59. Teil. Leipzig, Brockhaus, 1854.
2. Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1990.
3. Chardin, J.: Travels of Sir John Chardin into Persia and East Indies, through the Black-Sea and the Country of Colchis. London, Printed for Moses Pitt in Duke street Westminster 1686.
4. Chevrement, Jean Baptiste de: Der georgianischen Kemiski und ihres Gemahls Alekes seltsame Liebesgeschichte. Leipzig, Gleditsch, 1698.
5. Dapper, Olfert: Asia, of naukeurige beschryving van net rijk des Grooten Mogols, en een grot gedeelte van Indiën [...]: Beneffens een volkome beschryving van geheel Persie, Georgie, Mengrelie en andere gebuur-gewesten [...] Beschreven door Olfert Dapper. Amsterdam, Jakob van Meurs, 1672.
6. Dapper, Olfert: Asia oder ausführliche Beschreibung des Reichs des Großen Mogols und eines großen Teils von Indien, nebst Vorstellung des Königreichs Persien, wie auch Georgien, Mingrelien, Cirkassien und anderer benachbarten Länder. Nürnberg: Hoffmann, 1681.
7. Deutsche Enzyklopädie oder allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften. Bd. 11. Frankfurt am Main. Varrentrapp, Sohn und Wenner, 1786.
8. Grosses vollständiges Universal-Lexikon. Herausgegeben von Johann Heinrich Zedler. Bd. 10. Graz, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 1735.
9. Hermann Henrichs: Kurze Geschichte des Prinzen Heraclius und des gegenwärtigen Zustandes von Georgien. Flensburg und Leipzig (in der Kortenschen Buchhandlung) 1793.

10. Hölz, Karl: Zigeuner, Wilde und Exoten. Fremdbilder in der französischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Berlin, Erich Schmidt Verlag, 2002.
9. Kaschuba, Wolfgang: Einführung in die Europäische Ethnologie. München: C. H. Beck, 1999.
10. Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft. Hrsg. Doris Bachmann-Medick. Tübingen/Basel: A. Franke, 2004.
11. Marmont Du Hauptschamp, Barthélemy: Rethima. Ou la belle Georgienne: Histoire veritable. Amsterdam, Chez I. Weststein & G. Smith, 1736.
12. Neu-eingerichtete und vermehrte Bilder-Geographie von Europa, Asia, Africa und America [...] Erfurt: Funcken, 1738.
13. Notabilia Venatoris oder Jagd- und Weidwerksanmerkungen von der hohen und niedern Jagd. Der allerneueste Staat von Casan, Astrachan, Georgien und vieler andern [...]. Nürnberg: Wolfgang Moritz Endtier, 1723.
14. Real-Encyclopädie oder Conversations-Lexikon. Fünfte Original Auflage. Bd. 4. Leipzig, Brockhaus, 1819.
15. Reineggs, Jacob: Allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus. 2 Bde. Gotha und St. Petersburg: Gerstenberg und Dittmar, 1797.

Anmerkung

¹ Der Vortrag von D. Kandelaki und E. Reisner „Das Leben Prinz Erekle und die kurze Geschichte des heutigen Georgiens“ wurde am 11. Juni 2008 auf der Wissenschaftlichen Konferenz der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Staatlichen Tbiliser Iwane-Dshawachischwili-Universität vorgetragen.